

geben übrigens am besten Aufschluss über dessen Gebrauch und Anwendung.

Schleifen und Schaben.

Es kommt häufig vor, dass auf einem Gemälde an manchen Stellen die Farbe zu dick oder zu rau aufgetragen wurde. Diese Unebenheiten beseitigt man entweder mit dem



Fig. 22.

Schabmesser (Fig. 22), oder durch Schaben mit einem rund abgesprungenen Glasscherben. Um grössere Flächen zu glätten, wendet man auch Bimstein, für feine Arbeiten *Ossa sepia* an. Diese Schleifmittel werden mit Wasser befeuchtet und in kreisförmigen Bewegungen über das Bild geführt. Bei *Ossa sepia* muss man die scharfen Kanten der Decke erst abbrechen, denn diese verkratzen das Bild.

Viele Maler schleifen mit Vorliebe und bringen dadurch merkwürdige Effecte hervor, bei Steinen, Mauern z. B. eine Art Sgraffitotechnik, indem verschiedene übereinander gemalte Farbschichten durch Schleifen geebnet werden, wobei theilweise die eine oder die andere Farbe zum Vorschein kommt.

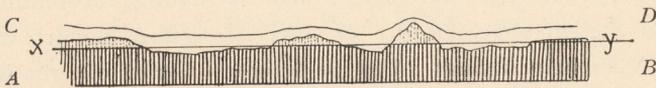


Fig. 23.

Denke man sich (siehe Fig. 23) eine unregelmässige Farbschicht *AB*, darüber eine zweite *CD*, eventuell noch eine dritte. Schleife ich nun die Farbe bis zur Linie *xy* ab, so bekommt die Oberfläche ein ganz anderes Aussehen. Es entsteht eine Art Marmorirung mit allen möglichen Zufälligkeiten, welche man dann benützt, um zu erreichen, was man hervorbringen will.

Die Farben liegen einmal sehr dünn aufeinander, ein andermal sitzen sie scharf und dick nebeneinander, wie es der Zufall durch den Schnitt ergibt.

Wohl zu merken sei aber, dass man nur kratzen oder schleifen kann, wenn die Farben vollkommen hart sind, was in der Regel mindestens ein halbes Jahr dauert. Ist der Kern der Farbe noch nicht vollständig trocken, so reisst man ihn auf statt zu schleifen, und der Effect ist ein ganz verkehrter. Die Farbe darf, mit dem Fingernagel gedrückt, nicht im Geringssten nachgeben, ehe sie geschliffen werden darf.

Gebrauch der Siccative (Trockenmittel).

Am besten ist es immer, man gebraucht keinerlei Siccative; manchmal aber, besonders bei Naturstudien, wo man die Farbe zu rascherem Trocknen zwingen muss, ist ein Trockenmittel nicht zu umgehen. Die Qualitäten der Siccative sind in einem eigenen Capitel besprochen (siehe S. 36 und 37).

Es kommt bei Naturstudien häufig vor, dass man einen Farbenton festhalten und einen andern ganz oder theilweise darüberlegen will, ohne dass letzterer sich mit ersterem vermischt. Verschiedene Gegenstände verlangen geradezu eine solche Technik, wie z. B. eine alte Mauer, Felsplatten, alte Bretter, Baumstämme. Man denke sich eine alte Mauer, welche einmal ockergelb getüncht war und später geweißt wurde, diese weisse Farbschicht wäre aber, wie es häufig vorkommt, an vielen Stellen abgeblättert, so dass der gelbe Bewurf wieder zum Vorschein kommt. Um derartige Gegenstände realistisch zu malen, muss man die Technik des Farbenauftragens so einrichten, dass sie dem Wesen des zu malenden Materiales entspricht. In diesem Falle werde ich den gelben Grund malen und über diesen theilweise den weissen so darüber legen, wie er in Wirklichkeit an der Wand zu sehen ist. Da nun aber der gelbe Grund trocken sein muss, um einen weissen darauf legen zu können, so ist man bei Naturstudien genöthigt, ein Siccativ zu nehmen, welches nach einer halben Stunde schon